

In der Natur entdecken sie die Klassik

17. September 2016 NOZ

FLÜELI-RANFT 250 Obwaldner Schulkinder nehmen Töne aus der Natur im Ranft auf. Daraus komponiert Christoph Blum eine «Ranftsuite» fürs Luzerner Symphonieorchester.

MARION WANNEMACHER
marion.wannemacher@obwaldnerzeitung.ch

Vier Buben wuchten Schwemmholzstämme ins Wasser, dass es nur so platscht. An einem anderen Ort trommelt jemand mit Stecken auf einem Stamm. Drei Mädchen lassen Sand aus den Händen auf eine am Ufer vergessene Auluschale rieseln. Dazu rauscht die Melchaa. Was von weitem wie ein Schulreisli aussieht, ist die Klasse 3b der Schule in Giswil, die sich an einem der 90 Mitmachprojekte für das Gedenkjahr von Niklaus von Flüe beteiligt.

«Ranftsuite» für KKL-Konzert

Und nicht nur die 16 Giswiler Schüler sind dabei, insgesamt 250 Primarschüler aus dem ganzen Kanton Obwalden «sammeln» noch bis Ende September Töne aus der Natur im Ranft. Daraus komponiert der Obwaldner Christoph Blum, der nach abgeschlossenem Bachelor-Studium an der Hochschule Luzern nun seinen Master in Rotterdam macht, eine «Ranftsuite». Zu Gehör wird sie das Luzerner Symphonieorchester im Rahmen eines Familienkonzerts am



Schüler der Klasse 3b aus Giswil nehmen mit Projektleiterin Stefanie Dillier (Mitte) Töne aus der Natur für die «Ranftsuite» auf.

Bild Marion Wannemacher

12. März 2017 im KKL Luzern bringen. Das Orchester ist gemeinsam mit dem Trägerverein «600 Jahre Niklaus von Flüe» und dem Kanton Obwalden Träger des Projekts.

Numa Bischof Ullmann, der Intendant des Luzerner Symphonieorchesters, hat grosse Erwartungen daran: «Wir haben die Hoffnung, dass viele Kinder durch das Projekt in der Kombination von Musik und der Geschichte in ihrem Kanton ihre musische Ader entdecken

und entwickeln können. Durch die faszinierende Gelegenheit, mit einem Symphonieorchester und einem Komponisten zusammenzuarbeiten, haben sie die Möglichkeit, die Welt der klassischen Musik zu entdecken, was eine wertvolle Entwicklung für die Persönlichkeit bedeutet.»

Rollendes Klassenzimmer

Die 16 Buben und Meitli der 3b von Bruno Amstalden jedenfalls sind mit

Begeisterung dabei. Im Musikwagen des Symphonieorchesters, sozusagen einem rollenden Klassenzimmer, führt sie Projektleiterin Stefanie Dillier am Morgen im Dorf kindgerecht in die Welt der Klänge und Töne ein.

Die Kinder können mit selbst gewählten Gerätschaften Klangstücke erfinden. Mit Spateln, Steinen, Holzlöffeln, Magneten, einer Murmel in der Chromschüssel und Racletteschaufeln wird geklopft, getrommelt, geratscht und gerollt. Die ausgebildete Rhythmikpädagogin lenkt den Blick auf die Komposi-

«Was war die Hörwelt von Bruder Klaus? Was hat er wahrgenommen?»

STEFANIE DILLIER,
PROJEKLEITERIN

tion. «Wie habt ihr welchen Gegenstand eingesetzt? Seid ihr zufrieden, wie es rübergekommen ist? Könnt ihr eure Darbietung wiederholen?»

Sie ist Musikschulleiterin von Alpnach und Musikschullehrerin von Sachseln, unterrichtet an der Schule Sarnen und ist zuständig für das «Klingende Klassenzimmer». Erfolg hatte sie bereits am Zentralschweizer Jodelfest in Sarnen mit dem Jodelprojekt «Oh myss liäbs Obwaldnerländli» für die Primarschüler aus

fünf Gemeinden im Kanton. «Ziel hinter dem Projekt Ranftsuite ist, den Entstehungsprozess einer Komposition mitzuverfolgen. Wie funktioniert das? Christoph Blum wird nicht einfach die Naturgeräusche einbauen, sondern umwandeln», erklärt Stefanie Dillier. Ein Steinplatscher wird also durch ein Instrument wiedergegeben. «Die Kinder können per Blog, Mail oder SMS mit ihm in Kontakt kommen», erklärt sie. «Was war die Hörwelt von Bruder Klaus?», habe sie sich gefragt, erzählt Stefanie Dillier. «Auf sich allein gestellt, was hat er wohl wahrgenommen?», fragt die Pädagogin.

Blätterrauschen bis Vogelstimmen

Was sie im Ranft erwartet, weiss Schülerin Maria Delle Fiamme genau: «Der Bach, Vogelgezwitscher, Blätterrauschen, Steine, die herunterrollen.» Beim Töne-sammeln sind die Drittklässler kreativ: Carina Rohrer und Sofia Windlin legen Steine auf einen Baumstamm. Carina klopft mit Steinen den Takt, Sofia trommelt mit einem Stecken die höheren Töne. «Das ist unser Xylofon», erklären sie und spielen «alle meine Entlein» ins Aufnahmegerät. Was wohl Christoph Blum daraus macht? Die Antwort gibts am 12. März im KKL. «Die Zusammenarbeit mit Kindern ist wertvoll. Insofern ist es ein visionäres Projekt», findet Intendant Numa Bischof Ullmann. «Als Luzerner Symphonieorchester sind wir auch stolz, dazu beitragen zu können, dass der Mythos des Ortes erhalten bleibt und die Festlichkeiten im Gedenkjahr Ausstrahlung erlangen.»

«Kinder finden: Da läuft ja was!»

Ranft-Suite Der Obwaldner Christoph Blum macht Schüler zu Komponisten: Ihre Aufnahmen aus der Natur im Ranft sind Teil seiner Suite, die das Luzerner Sinfonieorchester zum Bruder-Klaus-Jubiläum beisteuert.

Katharina Talmann
kultur@luzernerzeitung.ch

Der Obwaldner Komponist Christoph Blum erhielt vom Luzerner Sinfonieorchester (LSO) und vom Kanton Obwalden einen Kompositionsauftrag zum Bruder-Klaus-Jubiläum. Seine «Ranft-Suite» wird am 12. März, am «Entdeckertag» des LSO, im KKL uraufgeführt. Blum studierte Komposition in Rotterdam und arbeitete kürzlich in Sarnen mit 250 Schülern, die Klänge zur «Ranft-Suite» beitrugen.

Christoph Blum, Ihre «Ranft-Suite» wird zum 600-Jahr-Jubiläum von Bruder Klaus uraufgeführt. Was bedeutet diese Figur für Sie?

Als Kind war ich öfters im Ranft. Ich habe noch immer die kindlich-naive Vorstellung vom bärtigen Mann, der in diesem Tobel auf dem Stein geschlafen hat. Für die «Ranft-Suite» war Bruder Klaus für mich zwar der Ausgangspunkt, um den Prozess ins Rollen zu bringen. Aber es geht mir bei diesem Projekt mehr um die Vermittlung musikalischer Ideen.

Muss man als junger Komponist heutzutage diesen Vermittlungsanspruch hegen?

Für mich wird er je länger, desto wichtiger, weil ich es extrem bereichernd finde, mit der «Basis» zu arbeiten. Damit meine ich nicht nur Kinder, sondern das Publikum insgesamt, das interessierte wie das uninteressierte.

Für die «Ranft-Suite» haben Schüler aus dem Kanton Obwalden im Ranft Klänge eingefangen. Sind Sie mit ihnen durch den Schnee gestapft, ausgerüstet mit einem Aufnahmegerät?

Das Projekt ist inspiriert von Tod Machovers «Sinfonie für Luzern» am Lucerne Festival 2015. Die Musikvermittlerin des Kantons Obwalden wünschte sich zum Thema «Bruder Klaus» ein ähnliches Mitmachprojekt. Im August 2016 fuhr ich erstmals mit den Schulklassen in den Ranft, wo der Musikwagen des Luzerner Sinfonieorchesters während zweier Wochen aufgestellt wurde. Da haben wir uns gefragt: Was



Macht Jugendliche zu Solisten: Christoph Blum.

Bild: Boris Bürgisser (10. Januar 2017)

ist Klang? Wie kann man ihn ordnen, gestalten, wahrnehmen? Die Schüler haben dann tatsächlich mit Aufnahmegeräten Natur-

geräusche aufgenommen, aber auch Klänge, die sie selber hergestellt haben: Die Kinder werden zu Komponisten.

Was ist für Sie Klang?

Ich halte es mit John Cage. Er sagt: Klang ist dann interessant, wenn man sich auf ihn konzentriert. Andernfalls wird er zur Belästigung. Klang ist ja grundsätzlich alles, was das Ohr anregt. Mich fasziniert auch jener Klang, den ich nicht einordnen kann, wo meine Fantasie zu sprudeln beginnt. Dazu gehören die Aufnahmen der Schüler, die ich für die «Ranft-Suite» verwende.

Die «Ranft-Suite» wird ein Orchesterstück. Werden diese Aufnahmen von Instrumenten imitiert, oder machen Kinder auf der Bühne die Sounds?

Das war eine der frühesten Ideen für mein Stück: Ich wollte die Kinder auf der Bühne haben. Das Stück hat fünf Sätze. Der erste und der fünfte sind eine Art Concerto grosso für Orchester, die Kinder sind auf dem ersten Balkon rund um den Saal platziert. Diese Sätze sind meine persönliche Christoph-Musik, in die ich Ideen der Aufnahmen einfließen lasse. Der zweite und vierte Satz sind Aufnahmen der Kinder, die ich zu filmischen Tapes zusammenschneide. Der mittlere Satz, ein Klangteppich, ist die kompositorische Knacknuss: Zwei Kinder gehen mit einem Mikrophon durch das Orchester und verstärken jeweils die Stimme, auf die sie «zeigen». Diese Stimmen leuchten aus dem Gesamtklang heraus – die Kinder werden zu Solisten!

Das ist eine Visualisierung dessen, was die Kinder in der Natur gemacht haben ...

Darin liegt für mich der Vermittlungsansatz. Der erste Satz ist die Neue Musik im besten – oder im schlechtesten – Sinn, diese typische seltsame Musik. Im zweiten Satz merkt man: Moment, das kam ja aus den Aufnahmen, die ich gerade höre! Das ist dieser bei Komponisten beliebte Spiegeleffekt. Dann passiert das Ganze nochmals in umgekehrter Reihenfolge.

Sie rollen also in den Workshops den Kompositionsprozess auf und wieder zurück?

Genau. Meine Hoffnung ist, dass das von Chaos hin zu Verständnis führt. Ich vertiefe den Vermittlungsaspekt und erläutere den

Bruder Klaus am «Entdeckertag»

Uraufführung Christoph Blums «Ranft-Suite» ist Teil der auf www.mehr-ranft.ch versammelten kulturellen Beiträge zum 600-Jahr-Jubiläum des Niklaus von Flüe. Passend zur Popularität des Bruder Klaus wird die «Ranft-Suite» am «Entdeckertag» (Sonntag, 12. März, 11 Uhr) des Luzerner Sinfonieorchesters aufgeführt und mit «Fantasiestücken» von Dvorák und Weber verbunden (11 Uhr, Kinder: 5 Franken, Erwachsene: 25/50 Franken). Anschliessend verschafft ein Tagespass (5 Franken) Zugang zu Veranstaltungen für Gross und Klein, vom «Speed-Dating Kunst und Musik» über den Workshop für «Klangdetektive» bis zum «Prima Vista»-Spiel des Orchesters mit Daniel Schnyder (Auszüge aus Beethovens Klavierkonzerten). (mat)

Hinweis

Entdeckertag, So, 12. März, ab 11 Uhr: www.sinfonieorchester.ch

Prozess: Was passiert vom Moment des Aufnehmens bis zum Konzert? Welche Entscheidungen treffe ich? Was ist überhaupt ein Komponist?

Der «Entdeckertag» im März wird als Familientag propagiert. Wie familientauglich ist Neue Musik?

Als ich gestern in mein Heimatdorf fuhr, hatte ich das Gefühl: Mit diesem Stück werde ich die Leute niemals erreichen. Die Themen sind so anders als das, was die Leute in ihrem Dorf beschäftigt. Ich dachte: Das wird eine Katastrophe! Aber heute verschwand dieses Gefühl. Bei den Kindern kann eine Faszination für Neue Musik ausgelöst werden. Spontan glaube ich, dass es eine Generationenlücke gibt. Dass die Eltern vielleicht sagen werden: «Hm ...» Die Kinder aber finden: «Da läuft ja was!»

Hinweis

Bilder und Videos zum Projekt: www.mehr-ranft.ch